

## Dem Gedenken Hermann Rombergs



Hermann Romberg  
(Photo: Brühlmeyer, Wien)

Es ist noch gar nicht lange her, da führte „Radio - Wien“ ein Hörspiel auf, das auch durch ein Preisausschreiben größtes Interesse erregte: Der Fall Panicke. Damals gab Hermann Romberg den Präsidenten des Gerichts.

Das Spiel wird wiederholt werden;

so will es das Preisausschreiben. Ein anderer Präsident wird dem Gerichte vorsitzen: denn eine Stimme ist für immer verklungen, der wir immer wieder gerne lauschten... Hermann Romberg ist nicht mehr.

In Köln wurde er geboren. Als Sohn eines Architekten, der eine große Reihe von Bühnen gebaut hat. Und so lag ihm das Theater von Kindheit an im Blut.

Er studierte an der Universität in Bonn, besuchte die Schauspielschule in Düsseldorf, kam an das Neue Schauspielhaus nach Berlin und dann nach Wien. Und da ist er ein Wiener geworden.

Ein Schauspieler von Geist. Voll Witz, Ironie und Takt. Ein Liebhaber, ein Charakterschauspieler, der oft über die Rolle emporwuchs, die er spielte, und sie mit sich emporhob. Ein Schauspieler voll Anmut. Erschien er auf der Bühne, wogte das Gefühl auf: Da steht ein Mensch!

Er war ein lieber Gast bei „Radio-Wien“. So oft es seine Zeit erlaubte, denn er war einer der meistbeschäftigten Schauspieler in Wien, zog es ihn zum Hörspiel. Denn seine schöne Stimme war beiseelt, hatte gleichsam Mienenspiel, war seltsam ausdrucksvoll.

Jetzt ist seine Stimme für immer verklungen. Hermann Romberg starb mitten in seinem Schaffen; ein Künstler, der noch eine lange, aufstrebende Laufbahn vor sich sah. In der Stunde, da man ihn zu Grabe trug, probten einige seiner Kollegen im Studio der „Ravag“; denn das Leben geht weiter. Aber sie hielten mitten im Spiel an, in ehrfürchtigem Schweigen des verlorenen Freundes gedenkend. Auch „Radio-Wiens“ Hörer werden seiner nicht so bald vergessen.

## SENDESPIELE DER WOCHE

Zur Aufführung am  
Freitag, den 8. Februar

### Johann Nestroys Posse „Hinüber — herüber“

Da die Tochter des Wirtes den Amtmann heiraten soll, verkauft der Wirt seine Grundstücke, die in den Amtsbereich des künftigen Tochtermannes fallen, einem Pächter, da er nicht gerne Untergebener seines Schwiegersohnes werden möchte. Zwei gerade in der Wirtsstube anwesende Fußreisende sehen, wie der Pächter den Kaufschilling von fünftausend Gulden ausbezahlt. Sie geben sich den Anschein von englischen Kavaliern, die sich den Spaß machen, zu Fuß zu reisen. Sie veranlassen den Wirt, zu wetten, eine Viertelstunde lang nach dem Uhrpendel „Hinüber — herüber“ zu sagen, ohne sich durch, sei es was immer, beirren zu lassen. Da der Gevatter, der mit seiner Frau gerade zu Besuch da ist, ihn darin bestärkt, sich durch nichts ablenken zu lassen, läßt er den vornehmen Schwiegersohn in der guten Stube so lange warten, bis dieser wütend das Haus verläßt. Die Partie seiner Tochter, die aber den Kellner Franz liebt, ist also dahin. Franz aber ist den beiden Fremden, die sich mit der als Wettpfand übernommenen Brieftasche des Wirtes aus dem Staube machen wollten, nachgegangen und hat sie noch rechtzeitig erwischt. So muß ihm der Alte seine Tochter wohl geben, da aus der Ehe mit dem Amtmann nun doch nichts wird, und freudestrahlend schließt Franz das Mädchen in seine Arme.

Zur Aufführung der Jugendbühne  
am Samstag, den 9. Februar

### Elisabeth Boehmers Märchenspiel „Der Müller ohne Sorgen“

Der Müller Bengt läßt von seinen Knechten, dem redseligen Trolle, der immer gleich mit der Antwort, aber nicht so rasch zur Arbeit bereit ist, und dem schweigsamen, braven Pelle, eine protzige Tafel über seiner Haustür befestigen: „Ich heiße Müller Bengt und lebe ohne Sorgen“. Dann gibt er den Knechten Arbeit und legt sich beruhigt in der Mühle zum Schlafen nieder und bald

ist sein Schnarchen weithin hörbar. Pelle hat rasch seine Arbeit vollbracht. Der faule Trolle, der am freien Nachmittag gerne zu seiner Braut will, bittet ihn mit schönen Worten und vielem Hin- und Herreden, ihm bei der Arbeit zu helfen. Pelle willigt ein. Da kommt der König mit der Prinzessin, die bisher alle Freier ausschlug, und dem Hofherrn des Weges. Der König läßt sich des Müllers Schild vorlesen, will sich den glücklichen Mann ansehen und klopft an die Mühle. Doch der schlaftrunkene Müller antwortet ihm nur grob. Der König trägt nun dem herbeikommenden Trolle auf, dem Müller auszurichten, daß dieser sich nachmittags im Schlosse einfinden und drei Fragen beantworten solle. Sonst werde es ihm schlecht ergehen. Als der Müller diesen Befehl schließlich vernimmt, da scheinen ihn doch Sorgen zu überkommen. Pelle, der heimlich das liebliche Prinzeßchen sah, bietet sich an, an Stelle des Müllers aufs Schloß zu reiten und die Fragen zu beantworten. Der überglückliche Müller verspricht ihm drei Scheffel Gold und überläßt sich dann wieder beruhigt seinem sorgenlosen Dasein. — Der König ist schon auf seine Tochter wütend, daß sie an keinem Freier Gefallen finde. Heute noch müsse sie sich entscheiden. Da erscheint Pelle, beantwortet gut die an ihn gestellten Fragen, gibt sich als stellvertretender Knecht zu erkennen und erhält die Hand des Prinzeßchens, die an dem munteren, geschickten und schmucken Burschen rasch Gefallen gefunden hat.

Zur Aufführung am  
Samstag, den 9. Februar

### Walter Kollo's Operette „Die Frau ohne Kuß“

(Text: Richard Keßler; Gesangstexte: Willi Kollo)

Erster Aufzug. Der Maler Fritz Sperling hat sich in Lotte Lenz, die hübsche Sekretärin seines Freundes, des Frauenarztes Dr. Ernst Hartwig, verliebt und erscheint nun immer in Hartwigs Ordination, ohne aber bei Lotte Gefallen zu finden. Nun kommt ihm noch ein Nebenbuhler in die Quere. Georg Langenbach kehrt nach Berlin zurück, besucht Hartwig und gewinnt auch bald an Lotte Interesse. Aber auch er wird von ihr nicht weiter beachtet. Lotte liebt nämlich Dr. Hartwig und hat